



JULIA FISCHER
PRÄSENTIERT
**TALON
QUARTETT**

SO 16.02.2025

THEATERFORUM

SONNTAG 16. FEBRUAR 2025

Einleitende Worte von Julia Fischer

FRANZ SCHUBERT (1797–1828)

Quartettsatz c-Moll D 703 (1820)

Allegro assai

JOSEPH HAYDN (1732–1809)

Streichquartett G-Dur op. 33 Nr. 5 (1781)

Vivace assai | Largo e cantabile | Scherzo. Allegro | Finale. Allegretto

P A U S E

WOLFGANG AMADEUS MOZART (1756–1791)

Streichquartett Nr. 3 G-Dur KV 156 (1772/73)

Presto | Adagio | Tempo di Menuetto

FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY (1809–1847)

Streichquartett Nr. 6 f-Moll op. 80 (1847)

Allegro vivace assai – Presto | Allegro assai | Adagio | Finale. Allegro molto

ZUR MATINÉE

Julia Fischer präsentiert: Das Talon Quartett

Die Gautinger Weltklasse-Geigerin Julia Fischer spielt auf den großen Bühnen der Welt, ist Professorin an der Hochschule für Musik und Theater München und bekam unter anderem den international renommierten Gramophone Award sowie das Bundesverdienstkreuz verliehen. In dieser Spielzeit hat sie in ihrem Heimatort ihr ganz persönliches Projekt zur Nachwuchsförderung ins Leben gerufen. In zwei Sonntagsmatinéen im bosco präsentiert sie ausgewählte Talente, die auf dem besten Weg zu vielversprechenden Karrieren sind. Dazu sagt sie:

*»In meiner Funktion als Professorin an der Hochschule für Musik und Theater München versuche ich, meinen Student*innen im Unterricht all das mitzugeben, was sie für ein auf Jahrzehnte angelegtes künstlerisches Leben brauchen: das technische Können, die Kenntnis des Repertoires, das musikalische Feingefühl, die Neugierde. Was kein Unterricht simulieren kann: das Gefühl für die Bühne und auf der Bühne zu stehen. Dafür brauchen junge Musiker*innen echte Konzerte. Nur dort lernen sie die Kommunikation mit dem Publikum, die letzten Feinheiten in Technik, Musikalität und Interpretation. Daher bin ich dem Theaterforum sehr dankbar, dass es mir die Möglichkeit gibt, junge Musiker*innen nach Gauting einzuladen. Die von mir kuratierte Reihe im bosco gibt mir die*



*Chance, sie ein Stück auf ihrem musikalischen Weg zu begleiten. Die jungen Kolleg*innen haben die Möglichkeit zu lernen, zu wachsen – und dabei hoffentlich das Publikum zu begeistern. Ich lade Sie ein, Teil dieser Reise zu werden und jungen Künstler*innen die Aufmerksamkeit und Anerkennung zu schenken, die sie verdienen.«*

Mit dem Münchner Talon Quartett sind heute vier junge Künstler*innen auf der Bühne, die nicht nur alle für sich herausragende Talente sind, sondern auch als Ensemble perfekt harmonieren.

DIE AUSFÜHRENDE

TALON QUARTETT

LOUIS VANDORY, Violine; FABIAN JÜNGLING, Violine; ISIDORA TIMOTIJEVIC, Viola; VALENTIN LUTTER, Violoncello

Das **Talon Quartett** gründete sich 2023 an der Hochschule für Musik und Theater München, wo sie von Raphaël Merlin – lange Zeit Cellist im renommierten Quatuor Ébène – in Kammermusik unterrichtet werden. Daneben absolvieren die vier ihr Studium in München: Louis Vandory und Fabian Jüngling bei Julia Fischer, Isidora Timotijevic bei Roland Glassel und Valentin Lutter in der Klasse von Matthias Gredler. Gemeinsam konzertieren sie regelmäßig in und um München sowie bei internationalen Festivals. 2023 gründeten sie im Münchner Salon Luitpold eine Kammermusikreihe mit rund 15 Konzerten pro Jahr. Ihr Ziel ist es, Musik einerseits in ihrem historischen Kontext zu präsentieren, andererseits aber auch neue Perspektiven und Verbindungen zu anderen Künsten aufzuzeigen. Dafür reichern sie ihre Konzerte gelegentlich mit kunstübergreifenden Performances an oder öffnen im Anschluss an die Musik Raum für Gespräche.

Neben dem Studium bei Julia Fischer besuchte **Louis Vandory** Meisterkurse bei weiteren berühmten Geigengrößen wie Vadim Gluzman und Augustin Hadelich, und nimmt zusätzlich Bratschenunterricht bei Nils Mönkemeyer. Als Kammermusiker tritt er nicht nur mit dem Talon Quartett auf, sondern spielte auch schon mit

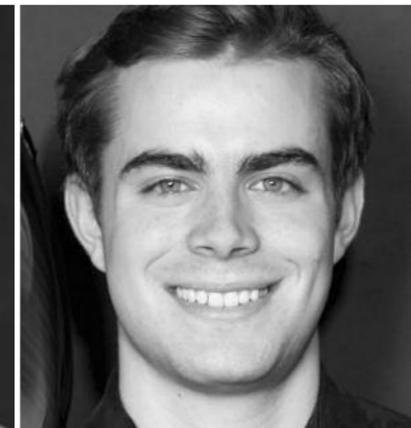
seiner Professorin sowie dem Cellisten Daniel Müller-Schott, dem Geiger Alexander Sitkovetsky, der Pianistin Yulianna Avdeeva und dem Goldmund Quartett zusammen. Als Solist konzertierte er unter anderem bereits mit der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen.

Fabian Jüngling wechselte nach seinem Bachelor-Abschluss in Würzburg nach München, wo er derzeit im Master bei Julia Fischer und Lena Neudauer studiert. Weitere Impulse erhielt er in Meisterkursen bei internationalen Künstler*innen wie Tabea Zimmermann, Lihay Bendayan und Herwig Zack. Neben der Kammermusik ist Fabian Jüngling auch als Orchestermusiker aktiv. Von 2021 bis 2023 war er Akademist beim Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks, wo er derzeit immer noch unter Vertrag steht. Außerdem wird er regelmäßig von Orchestern wie den Münchner Philharmonikern, dem HR-Sinfonieorchester oder der Kammeroper München eingeladen.

Auch die Bratschistin **Isidora Timotijevic** ist nicht nur als Kammermusikerin, sondern auch als Orchestermusikerin erfolgreich. Nach einer Spielzeit als Vorspielerin im Orchester des Staats-

theaters am Gärtnerplatz ist sie seit der Saison 2023/24 als Solo-Bratschistin beim Münchner Kammerorchester engagiert. Darüber hinaus stand sie bereits mit Orchestern wie der Camerata Salzburg, der Deutschen Kammerakademie Neuss am Rhein, den Salzburg Chamber Soloists und dem Sinfonieorchester Liechtenstein auf der Bühne.

Valentin Lutter kommt eigentlich aus der Musikpädagogik. Nach dem Abitur studierte er zunächst Schulmusik und Cello-Pädagogik bei Clemens Weigel und Katalin Rootering und wechselte 2020 in die künstlerisch ausgerichtete Cello-Klasse von Matthias Gredler. In der vergangenen Saison war er Mitglied im Orchester des Staatstheaters am Gärtnerplatz.



Fotos © Julia Fischer, Jakob Schad, Astrid Ackermann, Pau Codina

ZUM PROGRAMM

Die Geschichte zur heutigen Matinée beginnt mit einem Komponisten, der gar nicht auf dem Programm steht: Johannes Brahms. Am 1. März 1867 fand im Wiener Musikverein ein von Brahms initiiertes Konzert mit dem berühmten Hellmesberger-Quartett statt. Für gewöhnlich hob das Ensemble Musik von zeitgenössischen Größen wie Carl Czerny oder Camille Saint-Saëns aus der Taufe. Doch an diesem Freitag stand eine ganz besondere Uraufführung ins Haus. Denn der Komponist, der das Werk geschrieben hatte, war schon seit 39 Jahren tot: **Franz Schubert**. Warum er seinen **Quartettsatz c-Moll** zu Lebzeiten nicht zu einem vollständigen Streichquartett ausweitete, ist ebenso unklar wie die Frage, auf welchem Wege die Partitur in die Hände von Johannes Brahms gelangt ist. Fest steht nur, dass Schubert im Dezember 1820 ein neues Streichquartett in Angriff nahm. Während der erste Satz im Manuskript vollständig erhalten ist, bricht das folgende Adagio nach nur 41 Takten ab. Von weiteren Sätzen fehlt jede Spur. Damit wähnt sich das Quartett jedoch in guter Gesellschaft; auch das Oratorium *Lazarus* und die *Unvollendete Sinfonie* legte Schubert in den »Jahren der Krise« zwischen 1818 und 1823 lustlos zur Seite. Im Quartettsatz c-Moll spiegelt sich das in der Wahl der Tonart wider, die seit Ludwig van Beethovens Fünfter Sinfonie für die Unbarmherzigkeit des Schicksals stand. Dem rastlosen Anfang folgt eine unbeschwerte Melodie, die jedoch abrupt von den c-Moll-Klängen eingeholt wird. Damit

ist der thematische Konflikt gesetzt, der das gesamte Stück prägt. Auch wenn Schubert das Quartett nicht weiterverfolgte, so muss man sich doch über seine enorme Produktivität wundern. Neben insgesamt 15 Streichquartetten (den Quartettsatz eingerechnet), komponierte er (je nach Zählung) acht bzw. neun Sinfonien sowie Hunderte von Liedern – und das in den nur 31 Jahren seines kurzen Lebens.

Joseph Haydn hingegen wurde stolze 77 Jahre alt, was ihm bei jüngeren Komponisten wie Wolfgang Amadeus Mozart den Spitznamen »Papa Haydn« einbrachte. Den hatte er sich aber auch kompositorisch redlich verdient: Er war es, der der Sinfonie zu ihrer großen Beliebtheit verhalf, und er war es auch, der im freundschaftlichen Wettbewerb mit Mozart das Streichquartett zur »Königsdisziplin der Kammermusik« erhob. Vor allem mit seinen sechs Quartetten op. 33, die er 1781 beim Wiener Artaria-Verlag veröffentlichte, sorgte Haydn für Furore. Sie seien »auf eine ganz neue, besondere Art« geschrieben, ließ er seinen Verleger in einem Brief wissen. Dabei dürfte der Komponist vor allem die vielen kleinen, humorvollen Details gemeint haben, die er in den Quartetten versteckte. Auch im fünften Quartett der Serie, dem **Streichquartett G-Dur**, ist der eine oder andere ungewöhnliche Einfall zu finden. So eröffnet der Kopfsatz mit einer aufs Minimum reduzierten Kadenz, die typischerweise am Ende stehen würde, und das auch noch in kaum wahrnehmbarer Lautstärke. So ungewöhnlich wie der erste Satz beginnt, endet auch der zweite: Nach rigorosen Moll-Figuren verklingt der Satz mit einem

gezupften Pizzicato-Ton. Das anschließende Scherzo überrascht mit plötzlichen Pausen, rhythmischen Verschiebungen und einem erwähnenswert unspektakulären Ende. Auch das Finale bleibt lange Zeit gemäßigt, bis es durch einen Presto-Teil schließlich doch noch in Schwung kommt.

Passend dazu folgt nach der Pause **Wolfgang Amadeus Mozarts Streichquartett Nr. 3**, das ebenfalls in G-Dur steht. Es zählt zu seinen frühesten Quartetten und entstand 1772 während der dritten Italien-Reise des damals 15-jährigen Komponisten. 1770 war Mozart schon einmal auf der anderen Seite der Alpen gewesen, um in Mailand seine Oper *Mitridate, Re di Ponto* uraufzuführen. Die Vorstellung mit dem Komponisten am Cembalo wurde ein solcher Erfolg, dass er in den beiden darauffolgenden Spielzeiten weitere Werke am Teatro Regio Ducale aufführen sollte. Da das Libretto der für Dezember 1772 angesetzten Oper *Lucia Silla* mal wieder auf sich warten ließ, komponierte Mozart in Mailand »für die lange Weile ein Quatro«. Dabei muss es sich um eines der sechs »Mailänder Quartette« KV 155–160 gehandelt haben, die er während dieses Aufenthalts komponierte. Bereits in diesen frühen Werken deutete Mozart an, dass er die Gattung keinesfalls als »reduzierte Sinfonie« betrachtete, sondern ähnlich wie Haydn eine völlige Gleichberechtigung der Instrumente anstrebte. So sind Bratsche und Cello nicht nur bloße Begleitung, sondern munter am musikalischen Geschehen beteiligt. Kernstück des G-Dur-Quartetts ist das Adagio an zweiter Stelle. Die klagenden Moll-Seufzer greift Mozart im Trio-Teil des

dritten Satzes noch einmal auf, wenn das sonst so unbeschwerte Menuett in G-Dur zwischendurch in ein melancholisches g-Moll umschlägt.

Atmen Mozarts »Mailänder Quartette« den Enthusiasmus des Erfolgs (alle sechs stehen in Dur-Tonarten), so spiegelt sich in **Felix Mendelssohn Bartholdys Streichquartett Nr. 6 f-Moll** die Trauer über den Verlust eines geliebten Menschen. »Bis jetzt kann ich an Arbeit, ja an Musik überhaupt nicht denken, ohne die größte Leere und Wüste im Kopf und im Herzen zu fühlen«, schrieb er an seinen engen Freund Karl Klingemann. Nach dem unerwarteten Tod seiner Schwester Fanny Hensel im Mai 1847 zog sich Mendelssohn Bartholdy voller Kummer in die Schweizer Berge zurück und vollendete dort im September sein letztes Streichquartett. Statt »Sommernachtstraum«-Idylle erklingen nun verzweifelte Tonketten und resignierende Seufzer-Figuren. Selbst das Scherzo an zweiter Stelle birgt nichts Humorvolles, sondern ist vielmehr eine verbitterte Klage gegen das Schicksal. Lediglich im vorletzten Satz blitzt für einen kurzen Moment ein erlösender Hoffnungsschimmer auf, bevor im Finale der Kummer zurückkehrt. Es ist eines der letzten Werke von Mendelssohn Bartholdy überhaupt; im November stirbt er nach kurzer, schwerer Krankheit. Im Anschluss an die Trauerfeier, die am 7. November 1847 in der Leipziger Pauluskirche unter überwältigender Anteilnahme stattfand, wurden seine sterblichen Überreste noch in derselben Nacht mit dem Zug nach Berlin überführt, wo er bis heute neben seiner geliebten Schwester Fanny begraben liegt.



© Giorgia Bertazzi



© Harald Hoffmann



© Kaupo Kikkas

VORSCHAU

TRIO HELMCHEN, HECKER, WEITHAAS

11.03.2025 | 20:00 | EINTRITT € 31, BIS 25 JAHRE € 12

Als Solist hat **Martin Helmchen** mit zahlreichen renommierten Orchestern konzertiert u.a. den Wiener und Berliner Philharmonikern und wurde 2020 mit dem prestigereichen „Gramophone Music Award“ ausgezeichnet. Die Cellistin **Marie-Elisabeth Hecker** gehört zu den gefragtesten Solistinnen der jungen Generation und gastierte u.a. unter Barenboim, Gergiev, Harding, Nagano. Begeisterte Reaktionen gab es auf **Antje Weithaas'** Gesamteinspielung der Solosonaten und -partiten von Johann Sebastian Bach. Sie tritt weltweit mit internationalen Spitzenorchestern und Dirigent*innen auf.

SCHUBERT Klaviertrio Nr. 1 B-Dur D 898

R. SCHUMANN Klaviertrio Nr. 1 d-Moll op. 63

INFORMATION & VORVERKAUF

Theaterforum Gauting e.V.

c/o bosco, Oberer Kirchenweg 1, 82131 Gauting

Tel. 089-45 23 85 80 | www.theaterforum.de

kartenservice@theaterforum.de | bosco-gauting.reservix.de

IMPRESSUM

Veranstalter: Theaterforum Gauting e.V.

Vorsitzender: Thomas Hilkert

Text: Dominik Bach, Hamburg

Gestaltung: majazorn mediendesign, Stockdorf

Druck: Miraprint Beiner KG, Gauting

FÖRDERNDE

Gemeinde Gauting, Landkreis Starnberg, Bezirk Oberbayern, Bayerisches Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst, Kreissparkasse München Starnberg Ebersberg, Stiftung der Gemeindesparkasse Gauting, Fördermitglieder des Theaterforums



GEMEINDE GAUTING



Landkreis Starnberg



bezirk oberbayern

Bayerisches Staatsministerium für
Wissenschaft und Kunst



Kreissparkasse
München Starnberg Ebersberg

MEDIENPARTNER



Stiftung der
Gemeindesparkasse Gauting

BR
KLASSIK